

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hieszu Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 131.

Freitag, den 8. Juni

1906.

### Der deutsche Lehrertag.

Die Debatte über die Lehrerinnenfrage jagte am Dienstag ziemlich lebhaft ein. Als erste Rednerin sprach Fräulein Sumper, Vorsitzende des Münchner Lehrerinnenvereins. Sie betonte, zur Erziehung von Mädchen sei eine Lehrerin am geeignetsten. Den Maßstab für das Empfinden des Mädchens hat die Frau in sich. Unterschätzen wir nicht die Erziehungsaufgabe, die sich aus dem feinsten Seelenleben der Frau ergibt. Wir würden damit eine Blüte abstreifen, die in der Erziehungsaufgabe der Frau liegt; nämlich das Partgefühl der Frau. Der Referent meinte, ein Teil der Erziehung der Mädchen sei durch die Mutter im Hause gegeben. Dieser Ansicht kann ich nicht zustimmen. Auch die Mutter sieht nicht auf jener Stufe des Erziehungsberufes, wie ihn Pestalozzi forderte, der die Erziehung des Volkes in die Hände der Mütter gelegt wissen wollte. (Zuruf: Also Mutter, nicht Lehrerin). Dieser Tatsache gegenüber muß auch der Frau ein größerer Einfluß auf die Schule eingeräumt werden. (Beifall und Widerspruch). Was der Referent dagegen angeführt hat, war nicht stichhaltig. (Lärm.)

Rektor Brückmann-Königsberg meinte, daß die Lehrerinnen in den unteren Klassen fast unentbehrlich geworden seien. (Chorufe). Er verspricht sich viel von der Beschäftigung der Damen höherer Gesellschaftsklassen mit der Volksschule, wodurch die Ausdehnung der Lehrerinnen-tätigkeit auf das Gebiet der Mädchenschule nur gewinnen würde. Allerdings sei er auch dagegen, daß man die Mädchenschule überhaupt der Frau anvertraue. Man sollte auch dahin streben, daß die Lehrerinnen nicht mehr als Lohnbrüderinnen auftreten. (Beifall, Schlußruf.)

Helene Lange führte folgendes aus: Gehatten Sie einer alten, verbitterten, trockenen Lehrerin, einer unversehrten, hier aufzutreten. (Weiterer Beifall, Zurufe). Sie können es uns nicht verargen, wenn wir durch den ganzen Verlauf der heutigen Verhandlungen das Gefühl gewonnen haben, daß mit uns hier nicht gerecht verfahren wird. (Unruhe). Meines Erachtens hätten Sie sich mindestens eine Lehrerin zur Korreferentin bestellen müssen, da es nicht möglich ist, in zehn Minuten Sandlorn auf Sandlorn zu häufen gegenüber dem Schwall kalten Wassers, das der Referent über uns ausgegossen hat. Sollten Sie aber wirklich die Ihnen von dem Referenten vorgelegten Thesen annehmen, die eine Beleidigung für uns sind (Unruhe, Zurufe) — ich wiederhole: die eine Beleidigung für uns sind (Beifall bei den Lehrerinnen. Unruhe und Zurufe), so tadelt der Allgemeine deutsche Frauenverein Sie hiermit zu einer Protestversammlung gegen diesen Beschluß für den Don-

nerstag ein, einer Protestversammlung, in der wir Ihnen auch nur zehn Minuten Redezeit gewähren. (Zuruf: Nur zu, wir kommen.) Wir fehlt es an Zeit, die große Fülle von Einseitigkeiten, Ungerechtigkeiten und Unrichtigkeiten des Referats zurückzuweisen. (Widerspruch.) Was der Referent über die Frauenfrage gesagt hat, war fast in jedem Satz eine Unrichtigkeit. Wo gibt es einen Lehrerinnenverein, der verlangt, die Lehrerin solle allein an Mädchenschulen lehren? Wir verlangen nur, daß der weibliche Einfluß dominiert. (Beifall.)

Die Vertreter führen sodann durch Abstimmung den Schluß der Generaldebatte herbei. In dem Schlußworte ging der Referent mit den persönlichen Angriffen seitens der Lehrerinnen scharf ins Gericht, erkennt aber an, daß sowohl Fräulein Sumper als auch später Fräulein Siegel in durchaus sachlicher Weise debattiert haben, und so ein Zusammenarbeiten in dieser Frage ermöglichen.

Anstelle der Leitsätze der Referenten nahmen die Vertreter sodann folgende Resolution an:

„Die Deutsche Lehrerverammlung erkennt es als berechtigt an, daß neben dem männlichen auch das weibliche Geschlecht in der Volksschule betätigt werde; sie weist dagegen aus gewichtigen pädagogischen Gründen alle die Forderungen ab, nach welchen die Mädchenschule ganz oder überwiegend unter den Einfluß der Lehrerinnen gestellt werden soll.“

Der Referent hatte seine Thesen, die sich inhaltlich mit dieser Resolution deckten, zurückgezogen und sich mit dieser Resolution einverstanden erklärt. Damit waren auch alle Anträge zu dem Leitsätze erledigt und die Verhandlungen über das erste Hauptthema beendet.

Die zweite Hauptversammlung am Mittwoch war der Beratung des Themas „Simultanschule oder Konfessionsschule“ gewidmet.

Das erste Referat über die Simultanschule hatte Oberlehrer Gärtnner-München übernommen, der seinen Ausführungen folgende auf Grund der Stellungnahme der Landesvereine beifolgende Leitsätze zu Grunde legte: 1. Unter Simultanschulen sind Bildungsanstalten zu verstehen, in denen Kinder aller Konfessionen gemeinsam unterrichtet werden, den Religionsunterricht jedoch nach Konfessionen getrennt erhalten. Die Zusammenfassung des Lehrkörpers an einer Simultanschule soll möglichst dem zahlenmäßigen Verhältnis der Konfessionen unter den Schülern entsprechen. 2. Die von Gegnern der Simultanschule an ihre Einführung geknüpften Befürchtungen in religiös-sittlicher Beziehung sind durch die Erfahrung widerlegt. Die Simultanschule fördert vielmehr die sittlich-religiöse Erziehung, indem sie ihre Schüler zur Achtung gegenüber fremden Ueberzeugungen erzieht und so zu einer Pfleghütte der Religion, der Liebe und der ge-

seitigen Duldung wird. 3. Die Frage der Errichtung von Simultanschulen ist weniger eine religiöse, als eine nationale, soziale und pädagogische. Durch die Simultanschule kommt die nationale Einheit unseres Volkes am treffendsten zum Ausdruck; sie ist das getreue Abbild des paritätischen Staates und der modernen sozialen Gemeinschaften und entspricht daher ihrem Wesen und ihren Anforderungen in erhöhtem Maße. 4. In allen Orten mit konfessionell gemischter Bevölkerung bietet die Simultanschule wesentlich pädagogische Vorteile, indem sie a) die Errichtung vollentwickelter Schulsysteme, b) eine bessere unterrichtliche Versorgung der Kinder der konfessionellen Minderheit selbst bei geringen finanziellen Aufwendungen, c) die Erfüllung berechtigter Forderungen der Schulhygiene durch den Besuch der nächstgelegenen Schule ermöglicht. 5. Für alle Staaten, in denen die Simultanschule noch nicht durch Gesetz anerkannt ist, ist daher mindestens die Gleichberechtigung der Simultanschule mit der Konfessionsschule zu fordern. 6. Die Voraussetzung der Simultanschule bilden konfessionell gemischte Lehrerbildungsanstalten und eine vom Staate ausgeübte sachmännische Schulaufsicht. Die Wahl dieses Themas führte der Redner aus, ist keine zufällige. Die Frage der Simultanschule bildet die Fortsetzung der Verhandlungen des letzten Lehrertages über die allgemeine Volksschule. Sucht jene bei aller Achtung der historisch gewordenen Stände die sozialen Gegensätze zu mildern, so hat diese die Aufgabe, zwar die religiösen Anschauungen als ein unantastbares Gut zu achten, aber zur Beseitigung der allzu scharfen konfessionellen Kanten beizutragen. (Beifall.) Außerdem bildet die Simultanschule eine wichtige pädagogische Zeit- und schulpolitische Streitfrage, die im Vordergrund der öffentlichen Besprechung steht. Alle politischen Parteien stehen heute in der gleichen Linie für oder gegen die Simultanschule. Die Gegner der Simultanschule beschuldigen selbst die mildeste Form derselben, daß sie den Eingang zur konfessionslosen und religionslosen Schule bildet. Diese Behauptung ist durch die Geschichte der Simultanschule widerlegt. (Zustimmung.) In Rastatt besteht sie bald hundert Jahre, ohne daß der Religionsunterricht gestrichen worden ist. (Sehr richtig!) Eine Umfrage im deutschen Lehrerstande würde sicherlich eine erdrückende Mehrheit dafür ergeben, daß der Religionsunterricht der Schule erhalten bleibt. (Stürmischer Beifall.) Die Schule darf auf die religiöse Erziehung nicht verzichten. Die erste These fordert den gemeinsamen Profanunterricht mit getrenntem Religionsunterricht. Damit wird den einzelnen Konfessionen in der weitgehendsten Weise entgegengekommen. (Beifall.) Wenn die Gegner trotzdem behaupten, die Simultanschule zeitige den religiösen Indifferentismus,

### Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König.

Damen erwarteten ihn, und er sah beim Eintritt ihre Blicke voll banger Erwartung auf sich gerichtet.

Sie waren beide hübsch und noch jung, einfach, aber geschmackvoll gekleidet.

„Du armer Mann,“ sagte die Ältere, eine lebhaft blonde, indem sie auf Hellmut trat und ihre runden Arme um ihn schlang, „ich sehe es Dir schon an, daß die bösen Gerüchte nicht logen. Haben wir alles verloren?“

„Ich fürchte es, Selma,“ erwiderte er, aber seine Stimme klang leicht wieder fester und ruhiger, wie im Kabinett des Bankiers, „wie gewonnen, so zerronnen!“

„Nicht doch, Hellmut,“ entgegnete die jüngere Schwester und aus ihren braunen, sinnigen Augen traf ihn ein Blick voll herzlicher Teilnahme; „das Geld war nicht leicht, sondern mit mühsamer Arbeit gewonnen. Herr von Jachmann hat Dir einen schlimmen Rat gegeben; ich meine, Du müsstest ihn dafür verantwortlich machen können. Das sagte auch Herr Professor Winterfeld, der vorhin hier war, um uns auf die Hiobspost vorzubereiten.“

Herr von Jachmann hat selbst keine Ahnung von dem nahen Sturz seines Janes gehabt, Hedwig,“ unterbrach Klaffen seine Schwägerin, „er würde mir sonst sicherlich den Rat nicht gegeben haben. Was ist da zu machen? Wer einmal zum Großen geprägt ist, aus dem wird niemals ein Taler, damit muß ich mich trösten.“

„Es ist ein schlechter Trost,“ sagte die junge Frau mit einem leisen Seufzer; „er bringt uns das schöne Geld nicht wieder. Aber wir sind noch gesund und jung, wir wollen den Mut nicht sinken lassen, wir haben keine Schulden und unser gutes Auskommen. Deshalb sollen wir uns durch Kummer und Sorgen das Leben verbittern? Wir wollen alle fleißig arbeiten und den Kopf nicht höher tragen, wie er uns gewachsen ist, das übrige können wir dann getrost dem lieben Gott überlassen.“

„Fast recht,“ erwiderte er heiter, indem er sie wieder in seine Arme schloß und auf die frischen, roten Lippen küßte: „bist mein braves, liebes Weib und mir tausendmal lieber als Reichtum und Ruhm. Ich lasse den Kopf noch lange nicht hängen; die Arbeit einiger Monate kann mir das Verlorene wieder einbringen.“

Sie hatten das leise Pochen an der Tür überhört, nur Hedwig vernahm es, öffnete und lud den Professor ein, näherzutreten.

Er war groß und schlank, nur etwas edel in seiner Haltung und seinen Bewegungen. Ein dunkler, kurzgehaltener Vollbart umrahmte das ernste Antlitz, durch die Gläser der goldenen Brille blickten die großen, schönen Augen voll Treuebergigkeit und Offenheit den Bildhauer an, dem er mit einer Miene des Bedauerns die Hand drückte.

„Das war leider eine kurze Freude,“ sagte er teilnehmend; „indefen kann ich nicht glauben, daß das Geld Ihnen verloren sein soll. Wenn man sich weigert, es Ihnen zurückzugeben, so müssen Sie einen Advokaten zu Rate ziehen; vielleicht kann Ihr Freund Jachmann dafür verantwortlich gemacht werden, denn er, der die Sachlage kennen mußte, hätte Ihnen den Rat nicht geben dürfen.“

„Er kannte die Sache nicht,“ erwiderte Hellmut, „und könnte ich ihn trotzdem verantwortlich machen, so würde ich es nicht tun, er hat ja selbst nichts. Morgen soll ich erfahren, ob ich mein Geld zurückerhalte; ich glaube es nicht und hege auch keine sanguinischen Hoffnungen; wir beide, meine Frau und ich, haben uns bereits in den Verlust gefunden.“

„So wollen wir auch morgen erst weiter darüber reden,“ sagte der Professor mit einem treuerzigen Blick auf Hedwig, die verwirrt das glühende Antlitz abwandte. „Sie wollen jetzt speisen, und mich ruft die Glocke ebenfalls ins Gasthaus. In einigen Tagen werde ich wohl eine Reise machen müssen; ich habe heute morgen einen Brief aus London erhalten, mein bester Freund, Baron Rüdiger von Ravenberg, ist von seiner Weltumgehung zurückgekehrt; er will noch einige Tage in London bleiben, und er wünscht, daß ich ihn in Ostende abhole.“

„Es ist keine angenehme Reise für Sie,“ entgegnete Hellmut, „Sie werden ihm wenig Ertröstliches zu berichten haben. Der plötzliche Tod und der Bankrott meines Schwiegervaters...“

„Ich weiß das wohl, aber ich darf dem Jugendfreunde die Erfüllung dieses Wunsches nicht verweigern,“ fuhr der Professor fort. „Ich bin ja auch hier nicht gebunden, ich stehe allein, meine Antsgeschäfte kann ich für einige Tage einem Kollegen übertragen, und im Grunde genommen freue ich mich über das Wiedersehen.“

so verwechselt sie Religion und Konfession. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Simultanschule, fuhr Redner fort, soll zur Ver-  
söhnung konfessioneller Gegensätze beitragen. In einer  
Simultanschule kann es religiöser zugehen als in einer  
Konfessionsschule. (Stürmischer Beifall.) Andererseits ist  
eine zeitgemäße Reform des Religionsunterrichts no-  
wendig. Weshalb ruft keine andere Schulfrage die Lei-  
denschaft so wach wie die Simultanschule? Die Kon-  
fessionsschule wird als Wahrzeichen der rück-  
schrittlichen, die Simultanschule als Sym-  
bol der fortschrittlichen Tendenz angesehen.  
Jene gilt als Empfänger der bisherigen Schule unter geist-  
lichem Regiment, diese als der Grundstein der künftigen  
einheitlichen Nationalschule.

Es ist daher ein heißer Prinzipienkampf. Das Schlag-  
wort: „Die christliche Weltanschauung, die Atheismus“  
ist ein Ausfluß dieses Streites. Aber in Wirklichkeit ste-  
hen sich hier Kirchenpolitik und Schulpolitik gegenüber.  
Der Religionsunterricht darf bei all seiner Bedeutung nicht  
auf alle übrigen Unterrichtsgegenstände bestimmend ein-  
wirken. In einer deutschen Volksschule muß doch auch  
dem deutschen Unterricht ein hervorragender Platz  
eingeräumt werden; oder die Schule verdient ihren Na-  
men nicht. (Sturm. Beifall.) Es ist sehr bequem, die  
Schule für alle sittlichen Auswüchse haftbar zu machen.  
Wir haben durchweg die Konfessionsschule mit geistlicher  
Leitung, und doch wird gerade von dieser Seite am lautesten  
über die Verrohung und Verderbtheit der Jugend von heute  
geklagt. Würde das zutreffen, so wäre das ja eine ver-  
nichtende Kritik der bisherigen Konfessionsschule unter  
geistlicher Leitung. Weiter wendet man ein, daß in der  
Simultanschule zwei Weltanschauungen nebeneinander be-  
stehen und der Schule mithin der einheitliche Geist fehle.  
Es ist unzutreffend, ebenso wie die Behauptung, daß die  
Simultanschule den religiösen Frieden störe, und eine  
Brusthülle der konfessionellen Verhegung sei. Gerade  
im Gegenteil aber werden in ihnen Gleichberechtigung  
Achtung und Tüchtigkeit aller gepflegt. Das könnte doch  
nur vorkommen, wenn im Religionsunterricht andere Kon-  
fessionen lieblos behandelt werden würden. Dann aber  
trifft nicht die Schule, sondern den betreffenden Geistlichen  
die Schuld. Die Simultanschule bietet auch wesentliche  
Vorteile zunächst in nationaler Beziehung. Der paritätische  
Staat und die sich immer mehr ausdehnende An-  
schauung von der sozialen Gemeinschaft bedarf der Schule  
mit simultanem Charakter. Redner bespricht dann die  
Simultanschulfrage in Bezug auf hygienische, finanzielle  
und pädagogische Vorteile. Die conditio sine qua non  
für die Simultanschule sind die simultane  
Bildungs- und die Fachaufsicht. Man sollte  
meinen, daß ein Lehrer, welcher nur mit einem Tropfen  
pestalozzianischen Deles gesalbt ist, beim Anblick eines Kin-  
des sich nicht erst die Frage vorlegt: Ist daselbst katho-  
lisch, protestantisch oder israelitisch. Wenn die Staats-  
beamten und selbst die Geistlichen Mittelschulen mit simu-  
lanem Charakter durchlaufen, ohne daß ihre religiöse Ge-  
stimmung darunter leidet, warum müssen dann die Volksschüler  
allein in konfessioneller Einseitigkeit erzogen wer-  
den? Die Verhältnisse drängen zur Simultanschule. Sie  
kommt daher so sicher, als der Frühling auf den Winter  
folgt. Sie muß kommen, denn sie ist und bleibt  
die Schule der Zukunft. (Anhaltender Beifall.)

Lehrer Lagenmeier-Heiden (Lippe) sprach da-  
rauf zu Gunsten der Konfessionsschule.  
Die Bremer Delegierten sind vom Volksschul-  
lehrerverein der Stadt Bremen beauftragt, fol-  
gende Thesen zu vertreten:

Der Gedanke der nationalen Einheits-  
schule verlangt, daß alle Schulen nach einheitlichen  
Grundsätzen und in einheitlichem Geiste eingerichtet und  
geleitet werden. Dieser einheitliche Geist kann nicht  
durch die Lehreinrichtungen der verschiedenen Religions-  
gemeinschaften (Konfessionen) bestimmt werden; denn  
diese Lehreinrichtungen bilden vielmehr eine Quelle und  
einen Ausgangspunkt der Trennung und Zersplitterung  
im deutschen Geistesleben; auch werden sie von wei-  
teren Kreisen der Bevölkerung nicht mehr geglaubt. Des-  
halb kann weder die Konfessionsschule noch die  
Simultanschule unseren Ansprüchen genügen.  
Denn beide setzen einen Anspruch und ein Mitbestim-  
mungsrecht der Konfessionen auf die öffentliche Schule  
voraus und sind nur über die Einschätzung und Befriedi-  
gung dieser Ansprüche verschiedener Meinung. Den  
Bedürfnissen der einheitlich gerichteten Staatsschule kann  
vielmehr nur die rein weltliche Schule genügen.  
Die weltliche Schule würde keinen Religions-  
unterricht erteilen und die bisher an diesen Un-  
terricht angeknüpfte sittliche Unterweisung durch eine  
Welt- und Lebenskunde ersetzen, die von den geistigen,  
seelischen und praktischen Bedürfnissen unserer Zeit aus-  
zugehen und ihre Unterlagen dem gesamten Kulturleben  
der Zeitzeit zu entnehmen hätte. Die Kenntnis der  
wichtigsten Religionslehren könnte in einem besonderen  
religionsgeschichtlichen Kursus vermittelt werden.

### Zusätze.

**Die Aufhebung der Landeskarten.** Die Börs.  
Ztg. schreibt: Eine der Hauptschwierigkeiten bei der Durch-  
führung einer einheitlichen Eisenbahn-Personen-  
Tarifreform bildet die Haltung Olden-  
burgs, das seine nach dem Vorbilde Württembergs ein-  
geführten Landeskarten nicht aufheben wollte. Von un-  
terrichteter Seite erfahren wir, daß die Oldenburgische Re-  
gierung jetzt ihre Verzichtleistung auf diese Karten offi-  
ziell erklärt hat. Es steht nun zu erwarten, daß auch  
Württemberg ein Gleiches tun wird, wodurch die Reform  
ein wesentlich einheitliches Gepräge erhalten würde.  
Wir sehen keinen Grund, warum die Reform der Per-  
sonentaxe von der Aufhebung der Landeskarte abhängig  
sein soll. Preußen behält z. B. seine Sonntagskarten  
und es geht auch.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 6. Juni.** Die Nachricht, daß der stellver-  
tretende Kolonialdirektor Erbprinz Hohen-  
lohe, sich mit der Absicht trage, eine Informations-  
reise nach den afrikanischen Schutzgebieten zu unternehmen,

ist insofern zutreffend, als der Erbprinz schon beim Antritt  
seines Amtes die Notwendigkeit nicht verkannte, die wichtig-  
sten Schutzgebiete aus eigenem Augenschein kennen zu lernen.  
Ueber den Zeitpunkt einer solchen Reise, welche von der  
sonstigen dienstlichen Obliegenheiten des Vaters der Kolo-  
nialverwaltung abhängt, steht z. B. noch nichts fest.

**Berlin, 6. Juni.** Aus London wird dem Berl.  
Tagebl. gemeldet: In den Armenhäusern und auf  
den Kriegsschiffen, wo viel amerikanisches  
Büchsenfleisch bei den Mahlzeiten verwendet wird,  
verweigern die Armen und die Soldaten die  
Nahrung, nachdem die ekhasten Vorgänge in der  
amerikanischen Fleischwaren-Industrie bekannt geworden sind.  
Kein Mensch kauft hier amerikanisches Büch-  
senfleisch mehr, was für Amerika einen Rückgang der  
Ausfuhr um 22 1/2 Millionen Büchsen jährlich bedeutet.

**Berlin, 6. Juni.** Aus Bern wird der Börs. Ztg.  
telegraphiert: Im Nationalrat wurde angeregt, der Bun-  
desrat solle Schritte tun, damit die Abrüstungsfrage auf  
die Geschäftsliste der Zweiten Haager Friedenskonferenz  
gesetzt werde. Der Bundesrat antwortete, die Schweiz  
müsse sich die Sache reiflich überlegen. An einer  
Abrüstung wäre die Schweiz allerdings schon insofern in-  
teressiert, als durch Verminderung der Militärkosten das  
Schulzollsystem geschwächt würde.

**Kattowitz, 6. Juni.** Von russischen Kosaken wurde  
Mittwoch früh auf preussischem Gebiet bei Eichenau ein  
Schmuggler erschossen. Die Kugel traf den Mann  
mitten ins Herz. Es ist eine Unterjochung eingeleitet.

**Köln, 6. Juni.** Der „Bonner Zeitung“ zufolge ist  
Pfarrer Demmel zum altkatholischen Bi-  
schof gewählt worden.

**Jena, 6. Juni.** Heute vormittag wurde hier der  
evangelisch-soziale Kongress unter zahlreicher Be-  
teiligung von Prof. D. Harnack-Berlin eröffnet.

**Heidelberg, 6. Juni.** Der Bürgerausschuß  
hat heute die Mittel zur Erhaltung der Fassade des Ho-  
tels „Zum Ritter“ in Höhe von M. 8000 und zur bau-  
lichen Instandsetzung des von Chelius'schen Hauses zur  
Aufnahme der städtischen Kunst- und Antikensammlung  
in der Höhe von M. 60,500 bewilligt. Oberbürgermeister  
Dr. Wildens konnte mitteilen, daß außer dem Staat  
und der Stadt, sowie dem Besitzer des „Ritter“ auch der  
Heidelberger Schloßverein einen Teil der Erhaltungskosten  
tragen werde. Dadurch habe sich der städt. Beitrag  
von M. 9000 auf M. 8000 ermäßigt.

**St. Johann, 5. Juni.** Der allgemeine Streik  
auf der Burbacher Hütte wurde heute Abend von  
einer Belegschaftsversammlung, die von 1200 Hüttenleuten  
besucht war, einstimmig beschlossen, nachdem bekannt ge-  
geben wurde, daß der Generaldirektor Weisdorf einem  
Arbeitsdelegierten gegenüber betont hatte, daß die Maß-  
regelungen wegen der Zugehörigkeit zum Verband aufrecht  
erhalten bzw. noch fortgesetzt würden. Die Sympathien  
der gesamten Bürgerschaft sind auf Seite der Streikenden.

**Paris, 6. Juni.** Wie der „Matin“ meldet, wird die  
französische Regierung als Genugtuung für die Ermordung  
des Vizekonsuls Charbonnier an den Maghzen fol-  
gende Forderungen stellen: 1) eine Summe von 500,000  
Francs als Entschädigung für die Familie des Ermordeten,  
2) amtliche Entschuldigung und 3) Errichtung eines Denk-  
mals an der Stelle, wo der Mord verübt wurde.

**Paris, 6. Juni.** Dem „Gelitz“ wird gemeldet, daß  
Buanana, der Bundesgenosse des Präsidenten Buha-  
mara in seinem Zelte in der Feste Sidi Kuluf von einem  
Söldner des Sultans von Marokko durch einen Gewehrschuß  
schwer verwundet wurde.

**Rom, 6. Juni.** Das Königspaar beschloß trotz der  
Endbedeutung der Bomben den Besuch in Ancona nicht zu  
unterlassen. — „Popolo Romano“, der kürzlich schon Eng-  
land angriff, das durch eine falsche Auffassung von Freiheit  
den Internationalen Kongress zur Bekämpfung der Anarchisten  
an fruchtbringender Arbeit gehindert habe, fordert wiederum  
eine bessere Ueberwachung der Anarchisten und internatio-  
nale Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung.

**Rom, 7. Juni.** Entgegen der in Frankreich ver-  
breiteten Anschauung, wird hier erklärt, daß der Papst  
keineswegs geneigt sei, das französische  
Trennungsgesetz anzuerkennen. Man würde  
das Gesetz ignorieren und vorgehen, als ob es nicht vor-  
handen sei.

**London, 6. Juni.** In der heutigen Sitzung des  
Internationalen Bergarbeiterkongresses  
wurde ein Antrag der deutschen Delegierten angenommen,  
nach dem dahin gewirkt werden soll, daß die Verwendung  
von Frauen im Bergwerksgebiet gesetzlich gänzlich  
verboten wird. Der Kongress nahm im weiteren  
Verlaufe der Sitzung einen Antrag der deutschen  
Delegierten an, wonach die Beschäftigung von Kin-  
dern unter 14 Jahren im Bergwerksbetrieb ge-  
setzlich verboten werden soll. Die englischen und fran-  
zösischen Delegierten enthielten sich der Abstimmung, da sie  
von ihren Verbänden keinen Auftrag hatten.

**London, 6. Juni.** Wie die Times aus Tokio von  
gestern meldet, beschloß die japanische Regierung, Korea  
mit 2 Divisionen, der 13. und 15. zu besetzen. Ausschließ-  
lich Port Arthur werden die Japaner die Mandchurien  
mit 20 000 Mann besetzt halten, die ihnen auf Grund  
des Friedensvertrag zustehen.

**Madrid, 6. Juni.** Morgen reisen die meisten fremden  
Fürsichtlichen ab. Zu vor empfangt Prinz Albrecht von  
Preußen soeben die Mitglieder der deutschen Kolonie. Ge-  
witterstimmung mit Regen und drückender Schwüle stellt  
den letzten Akt der offiziellen Festlichkeiten, die für spät  
Abends geplante Serenade und einen großen Fackelzug, in  
Frage. Viele Fremde sind seit dem Attentat abgereist,  
den anderen wird der Festgenuß beeinträchtigt durch die  
ständige Furcht vor den Anarchisten. Ueber fünfzig  
Drohbriefe sollen der Regierung in den letzten Tagen zu-  
gegangen sein.

**Kairo, 6. Juni.** Ein Stamm hat die Garnison von  
Talodi angegriffen und 40 Ägypter getötet. Nach  
Talodi sind Truppen entsandt worden. Der Aufstand ist  
anscheinend ganz plötzlich ausgebrochen und trägt lokalen  
Charakter.

Mittwoch vormittag halb 10 Uhr stieß der ausfah-  
rende Württ. Güterzug 6227 mit einer Rangierabteilung

auf dem Bahnhof Bretzen zusammen, wodurch etwa  
15 Wagen beschädigt wurden und teilweise entgleisten.  
Personen wurden nicht verletzt, dagegen ist der Material-  
schaden bedeutend.

In der Kaiserapotheke in Halle a. S. wurde nachts  
ein Eheduch über 80 000 Mark und 500 Mark in bar  
gestohlen.

Das betagte Ehepaar Sparkassen-Kontrollleur a. D.  
Otto in Magdeburg beging vor mehr als acht Ta-  
gen Selbstmord durch Gift. Die verschlossene Woh-  
nung wurde heute polizeilich geöffnet. Das Motiv der  
Tat ist unbekannt.

Auf der Feste „Ostfeld“ bei Essen wurden zwei  
Bergleute erschossen. Einer war sofort tot, der  
andere ist hoffnungslos verletzt.

Auf den Kapellmeister des Königsregimentregiments  
in Liegnitz, den königlichen Musikdirektoren Meh-  
ring wurde in der Nacht vor dem Anrücken auf den  
Truppenübungsplatz Posen ein Revolverattentat  
verübt. Mehring wurde durch zwei Kugeln am Kopf  
schwer verletzt, ein Auge gilt als verloren. Die Tä-  
terin, eine Witwe, ist verschwunden. Der Grund soll  
in einer Liebesangelegenheit zu suchen sein. Meh-  
ring wurde in die Breslauer Klinik überführt, er ist ein  
hervorragender Musiker und allgemein beliebt.

Eine Kindesentführung beschäftigt augen-  
blicklich in Lützen die Gemüter. Am Freitag  
vergangener Woche nahm der übelbelumtete Gelegen-  
heitsarbeiter Fritz Mertens die beiden 6 und 8 Jahre alten  
Knaben der Eheleute Erone hier selbst mit in den Stadt-  
park, indem er ihnen Räshereien versprach. Abends  
gegen 9 Uhr kehrte das älteste Kind wieder nach Hause  
zurück und gab an, daß sein Brüderchen von dem Mer-  
tens mitgenommen sei. Obwohl die sofort benachrichtig-  
te Polizei den Stadtpark und dessen Umgebung mit  
Polizeihunden absuchte, blieben die beiden verschun-  
den und man hat bis heute nicht die geringste Spur über  
ihre Verbleiben. Was der M. mit dem Kinde angefangen  
hat, ist einstweilen völlig unklar.

In Pinneberg (Holstein) erfolgte beim Abbruch  
eines Gasometers eine Explosion, bei der drei Per-  
sonen schwer verletzt wurden; eine davon ist alsbald ge-  
storben, eine andere schwebt in Lebensgefahr.

In Bornstedt bei Poissdam wurde nachts gegen  
1 Uhr der Zigarrenhändler Bierkant von dem Tisch-  
ler Hesch auf offener Straße ermordet. Der Täter, ein  
vielfach vorbestrafter Mensch ist verhaftet, er beging den  
Mord infolge eines Streits am Vormittag.

Der Dampfer „Cobra“ stieß auf der Rückfahrt von  
Helgoland mit einem Boot zusammen, von dem 2 Per-  
sonen ertranken.

### Kaiser Wilhelm in Wien.

Kaiser Wilhelm, dem Botschafter Wedel nach  
Gänserndorf entgegen gefahren war, traf Mittwoch morgen  
um 8 Uhr 44 Min. auf dem Nordbahnhof ein, wo er vom  
Kaiser Franz Josef in preussischer Marschallsuni-  
form erwartet wurde. Kaiser Wilhelm, der österreichische  
Feldmarschallsuniform trug, stieg aus und eilte auf Kai-  
ser Franz Josef zu. Beide Monarchen reichten einander  
die Hand hielten sie mit warmem Grusse fest, während  
sie einander dreimal küßten. Nach einem Aufenthalt von  
vier Minuten fuhren beide Kaiser im preussischen Hof-  
sonderzug über die Verbindungsbahn nach Penzig. Beson-  
ders herzlich begrüßte Kaiser Wilhelm den Botschafter  
Szygony. Trotz leichtem Regens fuhren die Kaiser in  
offenen Equipagen ins Schönbrunner Schloß. In den  
prächtigen geschmückten Straßen war die Wiener Gar-  
nison aufgestellt, und eine vieltausendköpfige Menschen-  
menge begrüßte beide Kaiser mit Jubel. Im Schönbrun-  
ner Schloße empfing der deutsche Kaiser die Minister  
Goluchowski, Pitreich, Ved und Wederle.  
Mittags fand ein Dejeuner auf der deutschen Botschaft  
statt.

Beide Kaiser frühstückten um ein Uhr bei dem deut-  
schen Botschafter, der auch die Herren des deutschen Ge-  
setzes, zahlreiche Diplomaten, den Grafen Goluchowski,  
die österreichischen und ungarischen Minister, mehrere Da-  
men, darunter die Fürstin Weterinich, geladen hatte. Man  
blieb bis gegen 3 Uhr in animierter Unterhaltung be-  
sammen. Auch Kaiser Franz Josef, der vormittags  
wortlang schien, nahm wohlgeleunt an der Unterhaltung  
teil. Kaiser Wilhelm zog den Grafen Goluchowski,  
den österreichischen und den ungarischen Ministerpräsi-  
denten in längere Gespräche. Goluchowski ist auch Vormit-  
tags vom Kaiser Wilhelm schon in Audienz empfangen  
worden. Gleichwohl verharren auch die deutschen diplo-  
matischen Kreise dabei, daß dem Besuche jeder spezielle  
politische Zweck fehle, was natürlich eine Verständigung  
zwischen zwei befreundeten und verbündeten Monarchen  
über Fragen der aktuellen Politik nicht ausschließt.

**Wien, 6. Juni.** Der Staatssekretär des Auswärtigen  
Amtes v. Tschirschky-Bögendorff besuchte  
den Minister des Aeußern, Grafen Goluchowski und  
die beiden Ministerpräsidenten. Der deutsche Botschaf-  
ter, Graf Wedel, erschien nachmittags im Palais des  
ungarischen Ministeriums, wo sich bereits vor ihm der  
österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, v. Szög-  
gony-Mariich zum Besuche des ungarischen Minister-  
präsidenten Dr. Weterle, eingefunden hatte. Die  
3 Staatsmänner hatten eine längere Besprechung mit-  
einander.

**Berlin, 6. Juni.** Wie dem Berl. Tagebl. aus  
Wien gemeldet wird, waren die Gassen, die der kaiser-  
liche Wagenzug passierte, ganz abgesperrt und mit  
Polizei besetzt. Ebenso bildete in der Schönbrunner Allee  
bis zum Schloßportal Militär doppeltes Spalier, hinter dem  
auf beiden Seiten Polizeipalier aufgestellt war. Bisher  
sind noch niemals in Wien bei ähnlichen Gelegenheiten so  
weitgehende Maßregeln getroffen worden. Offenbar läßt das  
Madrider Attentat seine Nachwirkungen aus.

**Wien, 7. Juni.** Kaiser Wilhelm und Kaiser  
Franz Josef haben gestern gemeinsam an den König  
von Italien ein in französischer Sprache abgefaßtes Tele-  
gramm gerichtet, in dem es heißt: „Zu zweien vereint,  
senden wir unserem dritten treuen Verbündeten  
den Ausdruck unser unverbrüchlichen Freundschaft.“ Die gleichfalls in französischer Sprache abgefaßte

Kritik betont, daß der König die Befriedigung der Majestäten über ihr Zusammensein teilt und spricht die Aeußerung des Dankes und unverbrüchlicher Freundschaft aus.

### Die Herkomer Tourenfahrt.

Die zweite Konkurrenz um den Herkomerpreis hat am Mittwoch früh von Frankfurt a. M. aus bei einer Beteiligung von 132 Wagen begonnen. Unter den Fahrteilnehmern befindet sich auch Prinz Heinrich von Preußen, der um 1/2 11 Uhr von Frankfurt, wo er 5.50 abfuhr in Nürnberg eintraf. Bei Emskirchen in der Nähe von Nürnberg ereignete sich ein Wagenunfall. Der Wagen Nr. 132, der von Direktor Wih-Gaggenau gesteuert wurde, fuhr an einer starken Straßenbiegung gegen einen Baum. Das Fahrzeug überschlug sich, der Kontrolleur Schroll wurde herausgeschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch sowie schwere innere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus Neustadt a. Nisch gebracht.

Kurz nach 1 Uhr trafen in München die ersten Teilnehmer in nachfolgender Reihenfolge ein, Böde-Chemnitz, Ludenburger-Mannheim, Mathis-Strasbourg, Weingand-Düsseldorf, Goerner-Stuttgart, Hirsch-Frankfurt a. M.

### Zur Lage in Rußland.

#### Bauernunruhen.

In Rußland scheinen die Unruhen unter den Bauern im Westen bearbeitet zu sein. In einer Meldung der St. Petersburger Tel.-Ag. heißt es: In der letzten Woche blieb kaum ein Gouvernement von Agrarunruhen verschont, die teilweise einen bedrohlichen Charakter annehmen. Wie die Blätter melden, hat die Regierung 1 1/2 Millionen Desjatinen Kronland auf dem rechten Wolga-Ufer im Gouvernement Samara vermessen lassen, damit dieses den ländlichen Ueberfließern zugeteilt werden kann. Aus einzelnen Bezirken wird der drohende Ausbruch einer Hungersnot infolge von Missernte gemeldet.

### Aus Württemberg.

#### Verfassungskommission der Zweiten Kammer.

Die Kommission hielt am Mittwoch zwei Sitzungen. Die Arbeiten wurden in sechsständiger Verhandlung soweit gefördert, daß die Beratung des Verfassungsentwurfes am Donnerstag zu Ende geführt sein dürfte. Die Beschlüsse bewegten sich auf der Linie des Beharrens auf den Beschlüssen der Abgeordnetenversammlung unter teilweisem Entgegenkommen gegenüber einzelnen Beschlüssen der Kammer der Standesherrn. Die Bestimmungen über das Budgetrecht sind noch nicht zur Beratung gelangt, alle übrigen Bestimmungen wurden durchberaten. Als Regierungsvertreter wohnten Ministerpräsident Dr. v. Breiting, die Minister v. Bischoff und v. Jeyer sowie Staatsrat v. Fleischhauer den Verhandlungen an. Zunächst führte der Abg. Hausmann-Gerabronn aus: „Es dient der Orientierung, wenn ich in Kürze und im Zusammenhang die Auffassung mitteile, zu der in ihren vorläufigen Besprechungen die Kommissionsmitglieder der Volkspartei vorbehaltlich der Entschließung der Fraktion gelangt sind. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß sich nach Einzelberatung auch andere Mitglieder zur Bildung einer Mehrheit auf diesem Standpunkt zusammenschließen werden. Wir sind nicht in der Lage, eine in der Zahl verminderte zweite Kammer anzunehmen. Einen besseren Vorschlag als die Verhältniswahl durch das Land haben auch die Verhandlungen der ersten Kammer nicht ergeben. Wir beharren dementsprechend auf dem von anderen Hause wegen der verfeinerten Zweiten Kammer abgelehnten Vorschlag, daß in die Erste Kammer 8 Ritter und neben 3 Handelsindustriellen und 3 Landwitten 2 Handwerker berufen werden. sollen. Die Ernennung auf Grund von Vorschlagswahlen stattfinden zu lassen, — wie schon die Petition der Handelskammer gegebenenfalls in Anregung brachte — genehmigen wir, indem wir davon ausgehen, daß die höchste Stimmenzahl für die Ernennung entscheidend bleiben wird. Neue erbliche Mitglieder lehnen wir ab. Eine Beschränkung des Ausgabebudgetrechtes der Zweiten Kammer muß für die Ablehnung von Ausgaben im einzelnen wie im ganzen unbedingt maßgebend bleiben. Was die Beschneidung der Ersten Kammer bezüglich der Art der Steuererhöhung betrifft, so kann, auch nachdem die beiden großen Steuern, die Einkommensteuer und nenerdings die Erbschaftsteuer, ausgeschieden sind, die Bestimmung, daß diejenigen Steuern, deren Höhe gesetzlich fest bestimmt sind, in diesen Säben fortzuerheben sind, bis die beiden Kammern die Sapermäßigkeit oder Steuerablehnung votieren, unseres Erachtens nur mit der Maßgabe angenommen werden, daß der Zweiten Kammer ausdrücklich das Recht gewahrt wird, daß sie die Nichterhebung einer solchen Steuer für eine Finanzperiode beschließen kann, wenn die Erträge des Kammerguts und der einzelnen Steuern nach dem Entwurf des Hauptfinanzplans dies ohne eine anderweitige Steuererhöhung ermöglichen. Die Bestimmung, daß eine Steuer, für welche Steuer gesetzlich ein fester Satz bestimmt ist, nur mit Zustimmung beider Häuser in einem höheren als diesem gesetzlichen festgesetzten Betrag erhoben werden kann, erscheint annehmbar, dagegen halten wir die Zumutung, daß dies für alle Steuern gelten soll, für welche ein Einheitsatz festgestellt ist, nicht für annehmbar, und ebensowenig den Vorschlag, daß hierdurch der Art. 19 des Einkommensteuergesetzes ersetzt werden soll. Da wir, wie sich hieraus ergibt, dem Bestreben der gleichzeitigen Befestigung von staatsrechtlichen Streitfragen im Interesse der Schaffung unumstrittenen Rechts nicht entgegenstehen, so genehmigen wir die Feststellung, daß bei Ansehen und Kammergutsveräußerung beide Kammern, wie bisher, mitwirken sollen. Wir verlangen, daß auch die Standesherrn zum mindesten im deutschen Vaterland einen Wohnsitz haben, denn die Aufrechterhaltung des Zustandes, daß ein Wohnsitz im Reichsausland genügt, ist nicht erträglich. Wir verlangen außerdem, daß das Wahlbarkeitsalter vom 30. auf das 25. Lebensjahr herabgesetzt wird. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das würt. Volk zwar das Verfassungswerk beendigt haben will, aber nicht um jeden Preis, lehnen wir, wenn die Kammer der Standesherrn diese berechtigten Forderungen verwerfen sollte, die Verantwortung für ein

Scheitern der Verfassungsrevision ab, nachdem wir ausweislich der vorgezeichneten Anträge das unsere getan haben, um ein solches zu vermeiden.

Zu Art. 4 beantragte der Referent Hausmann-Gerabronn Beharren auf Erlass der Privilegierten durch 17 Mitglieder des Proporz zu wählende Abgeordnete.

Ministerpräsident Dr. v. Breiting führte aus, daß die Regierung mit dem Entwurf an sich 75 Abgeordnete für genügend erachten und im Zusammenhang als eine nicht ungeeignete Lösung ansehen würde. Die Regierung wolle aber, wofür sich das Gesamtministerium schlüssig gemacht habe, den ersten Schritt zur Verständigung in dieser Frage tun und nicht auf der Zahl von 75 beharren, vorbehaltlich ihres Standpunktes zu den Beschlüssen der Kammer der Abg. bezügl. der Ziffer 3. Sie sei sich bewußt, ein Opfer zu bringen im Interesse des Zustandekommens des Verfassungswerkes, sie hoffe, damit das Beispiel gegeben zu haben, und hoffe, daß auch von anderen Parteien diesem großen Ziele Opfer gebracht werden. Nicht vorgegriffen solle damit der Frage sein, welche Zahl, ob 17 oder etwas weniger, als geeignet zu einer Verständigung erscheine. Ebenso wisse er nicht, ob die Standesherrn, denen der Landesproporz nicht zweckmäßig erscheine, einen Kreisproporz oder vielleicht einen Proporz in zwei Kreisen (Neckar- Jagdkreis und Donau-Schwarzwalddkreis) für möglich erachten.

Graf Uxkull erklärte, die ritterschaftlichen Abgeordneten werden für den Antrag auf Schaffung einer Kammer von 75 plus 17 Abg. stimmen, um ihrerseits zum Zustandekommen der Revision mitzuwirken, unter der Voraussetzung, daß auch der Beschluß der Zweiten Kammer bezügl. der künftigen Zusammensetzung der Ersten Kammer aufrecht erhalten werde.

Präsident v. Braun führte aus, die Prälatenbank werde nicht am Regierungsentwurf mit 75 festhalten, sondern um eine Vermehrung um 17 eintreten, ob dieses nun durch Proporz oder durch einen anderen Wahlmodus gewonnen werden. Auf der anderen Seite müsse aber auch ein Entgegenkommen bei Art. 26 gegenüber der Ersten Kammer stattfinden, damit man zum Ziele gelange.

Keil: Die Einteilung der Wahlkreise führe zu Ungerechtigkeiten. Eine Proporzwahl sollte überhaupt stattfinden, wobei das Land am zweckmäßigsten in etwa 8 Kreise zu teilen wäre. Er behalte sich vor, das von ihm entwickelte Projekt im Plenum des Näheren zu begründen. Der Vorschlag sei nicht utopisch und werde, wenn auch in einer etwas anderen Art, auch von dem Redakteur des Staatsanzeigers, Freihofen, und von einem Jungliberalen in der Redaktion, dem Prinzip nach für richtig angesehen.

Kraut erklärte, daß er seinerseits auf den seitherigen Beschlüssen der Zweiten Kammer zu beharren für das richtige erachten müsse.

Gröber führte aus, für die bisherigen Bezirkeabg. erscheine der seitherige Wahlmodus als der richtige, für die ausscheidenden Privilegierten erachten auch er und seine Freunde einen Erlass für notwendig und auch sie halten es für annehmbar, diesen Erlass auf dem Wege der Proporzionalwahl zu gewinnen, nur erscheine angesichts der ganzen Entwicklung und Einteilung des Landes der Kreisproporz für weit geeigneter als der Landesproporz. Er und seine Freunde werden dies in der Abstimmung zum Ausdruck bringen.

Hieber sprach sich für das Beharren auf den bisherigen Beschlüssen aus. Die Beratung des Keil'schen Projektes, das erst im jetzigen Stadium aufträte, würde zu einer Verschleppung in diesem Landtage führen.

Keil trat dieser Ansicht entgegen.

Hausmann-Balingen: Für die 17 Erlassabgeordneten und nur für sie erscheine der Landesproporz als die richtige Form. Eine Zerteilung des Landes wäre weniger zweckmäßig als der Landesproporz, aber zweckmäßiger als der Kreisproporz.

Der Vorsitzende Lieching konstatierte, daß sämtliche Mitglieder der Kommission, und darin liege die Bedeutung des Beschlusses, der Beibehaltung der bisherigen Zahl zugestimmt haben. Ebenso seien sämtliche Abg. der Ansicht, wenn sie auch in den Modalitäten auseinandergehen, daß als Wahlmodus das Proporzverfahren als richtig erscheine. Auf die Zahl 17 würde man aus inneren Gründen übrigens auch kommen, wenn man das Land in zwei Wahlkreise einteilen würde. Denn es ergebe sich, daß Neckar- und Jagdkreis zusammenkommen, genau 136 000 Einwohner mehr zählten als Schwarzwaldd- und Donaukreis. Wenn man nun aber die Zahl sämtlicher würt. Einwohner mit 17 teile, so läme auf je 135 000 Einwohner ein Abg. Daraus ergebe sich, daß eine Zuteilung von 9 Abg. an Neckar- und Jagdkreis und von 8 an Donau- und Schwarzwalddkreis ein der Einwohnerzahl entsprechendes Zahlenverhältnis bringe.

In der Abstimmung wurde der Antrag auf Erhöhung der Zahl der Abg. von 75 um 17 einstimmig von allen Abg. angenommen; für den Landesproporz sprachen sich 4 gegen 10 Abgeordnete aus. Zu Artikel 5 (Wohnsitz der Abg.) beantragte der Referent Beharren auf dem Beschluß der Kammer der Abg., was einstimmig angenommen wurde.

Art. 1 (Zusammensetzung der Kammer der Standesherrn) führte zu einer eingehenden Debatte über den Vorschlag der Kammer der Standesherrn, dem König die Ernennung erblicher Mitglieder als Erlass ausstehender Standesherrn zu gestatten. Der Berichterstatter trat diesem Vorschlag entgegen.

Graf Uxkull beantragte Annahme des Beschlusses des anderen Hauses.

Hausmann-Balingen brachte die Art. der n.rod. Blätter gegen die würt. Verfassungsreform und einen Art. der „Post“ zur Sprache, welcher die Regierung zu schulmeistern verpfluchte und die Ernennung erblicher Mitglieder durch die Krone reklamierte, sich aber innerlich selbst dadurch widerlege, daß er den unmöglichen Vorschlag mache, man solle der Krone das Recht zur Ernennung erblicher Mitglieder des Adelsstandes der protestantischen Konfession einräumen mit der Begründung, daß genug katholischer Adel in der Ersten Kammer sitze. Ministerpräsident Dr. v. Breiting gab eine eingehende Dar-

legung über das staatsrechtliche Verhältnis des Paragraphen und die praktisch außerordentlich beschränkte Anwendung desselben. Der Vorsitzende Lieching hob hervor, daß bisher das Recht zur Ernennung erblicher Mitglieder außerordentlich eingeschränkt gewesen sei und sich nach der Verfassung noch weiter habe einschränken sollen, sobald standesherrliche Mitglieder wegfallen. Jetzt wolle man genau entgegengesetzt in den Kreis der Verfassung ein Ernennungsrecht erblicher Mitglieder gerade für den Fall des Wegfalls von standesherrlichen Mitgliedern einführen. v. Kiene vertrat den Standpunkt der Ersten Kammer. Kraut hielt die Ernennung erblicher Mitglieder nicht für geboten. Hausmann-Balingen: Die Standesherrn reklamierten ihren Sitz in der Ersten Kammer als Familienrecht und lassen dieses als Wurzel des öffentlichen Rechtes fortgelten. Es sei widerspruchsvoll von diesem Standpunkt aus, wenn diese Familien ausstehen, nun auf einmal das erloschene Familienrecht auf Familien überspringen zu lassen, welche gar keine historischen Rechte haben, und der Ersten Kammer endgültig den Stempel der Adelskammer aufzudrücken. Hieber glaubte, die Ritterschaft sollte selbst dagegen sein, daß sie in der Ersten Kammer in zwei Kategorien geteilt werde.

Gröber: Er halte die Frage der Ernennung von erblichen Mitgliedern praktisch und theoretisch für untergeordnet und werde aus diesen Gründen abweichend von dem Abg. Kiene für Beharren auf dem Standpunkt der Zweiten Kammer. Der Antrag, kein Ernennungsrecht für neue erbliche Mitglieder einzuführen, wurde mit 11 gegen 4 Stimmen (Graf v. Uxkull, Rembold-Kalen, Domkapitular Berg, v. Kiene) abgelehnt. Hieran wurde die Sitzung abgebrochen.

Nachmittags um 5 Uhr wurde die Verhandlungen fortgesetzt, bezügl. der Berufung der drei Vertreter des Handels und der Industrie, der drei der Landwirtschaft und der zwei des Handwerks beharrte die Kommission auf diesen Zahlen. Auf Antrag Hausmann wird die Vorschlagswahl an die Stelle der direkten Wahl treten. In Vorschlag sollen je die doppelte Zahl der zu ernennenden Mitglieder kommen. Die Regierung ist bei der Ernennung an die Vorschlagsliste gebunden. Auch wird angenommen, daß sie sich regelmäßig dem Gewicht der höchsten Stimmenzahl nicht entziehen wird. Das Wahlbarkeitsalter wurde entsprechend den früheren Beschlüssen auf 25 Jahre festgesetzt.

Bei Art. 7 erklärte Min. Prä. Dr. v. Breiting, die Erste Kammer würde bei Nichtacceptierung der Bestimmung des Wohnsitzes im Deutschen Reich gegen die Reform stimmen.

Der Erst. Hausmann beantragte, für die Standesherrn anstatt des Wohnsitzes im Königreich den Wohnsitz im Deutschen Reich maßgebend sein zu lassen, dagegen soll der Wohnsitz im Ausland die Mitgliedschaft ausschließen. Begründet wurde der Antrag damit, daß hier im Interesse des Zustandekommens der Reform ein Entgegenkommen notwendig sei. Hieber schloß sich aus denselben Gründen diesem Standpunkt an. Gröber trat für volle Wohnfreiheit auch im Ausland ein, während Kraut, Hieber und Lieching, dies mit guten Gründen wiederlegten. Der Antrag Hausmann wurde darauf mit 12 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen (Zentrum) angenommen.

Die übrigen Art. mit Ausnahme des Art. 26 wurden mit Änderungen, die eine Folge der obigen Beschlüsse sind, angenommen. Die nächst. Sitzung findet Donnerstag vorm. 9 Uhr statt; in derselben wird die Frage des Budgetrechtes beraten werden.

Stuttgart, 6. Juni. Die diesjährige Königsparade findet am 12. Juni auf dem Cannstatter Erzerplatz und zwar auf dem Untertürkheim zu gelegenen Telle desselben vorm. um 10 Uhr statt.

Winnenden, 6. Juni. Der demokratische Landtagsabgeordnete Binz von hier, der das Oberamt Wainlingen seit 1895 im Landtag vertritt, begehrt morgen seinen 70. Geburtstag. Wie der „Beob.“ berichtet, muß der Abgeordnete seinen Ehrenamt fern von der Heimat in Sennerbad (Ravensburg) verbringen, befindet sich erfreulicherweise aber wieder auf dem Wege der Besserung. Eine Abordnung von hier überbringt dem Jubilar die Glückwünsche der Parteigenossen.

Der leidigen Bubensitte, sich an fahrende Wagen hinten anzuhängen, ist am Dienstag ein frischer, kraftstrotzender Knabe zum Opfer gefallen. Auf der Landstraße zwischen Wangen und Gaisburg hatte sich ein fähriger Wangener Bube auf einen in gemächlicher Fahrt begriffenen Bierwagen auf dessen Hinterachse gesetzt. Als er seinem Bruder, der ebenfalls an dem Vergnügen einer Fahrt als blinder Passagier teil haben wollte, Platz machte, wurde er vom Hinterrad erfaßt, sein rechter Oberschenkel abgedrückt und der Schädel an der Stirne eingedrückt. Der Knabe war sofort eine Leiche.

Auf dem Westbahnhof in Stuttgart geriet ein mit Ausladern beschäftigter Tagelöhner zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen, wurde eingeklemmt und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

In Weingarten wurde der Besitzerin einer Bäckerei und Weinwirtschaft aus ihrem Kassenschrank, dessen Schlüssel sie versehentlich neben dem Schrank hatte liegen lassen, eine größere Geldsumme gestohlen.

Auf der vielbesuchten Wellerburg bei Kottenburg wurde eingebrochen und von der Wanddekoration mehrere alte Lanzen und Säbel gestohlen. Die Brechwerkzeuge hat der Dieb bei Dorfeinwohnern gestohlen und sodann am Tore des Turmes liegen lassen.

### Amst und Wissenschaft.

Berlin, 6. Juni. Der Philosoph Eduard v. Hartmann ist heute Nacht in seiner Villa in Großlichterfelde im Alter von 64 Jahren gestorben.

Stuttgart, 6. Juni. Die Maul- und Klauenseuche im Stuttgarter Schlachthaus ist wieder erloschen. Die getroffenen Vorsichtsmaßregeln konnten daher wieder aufgehoben werden.

Geislingen a. N., 7. Juni. Die Bilanz der mechanischen Zwirnerei Geislingen, vorm. G. Adersmann und Co ergibt für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr einen Bruttoüberschuß von M. 140 996 M. (im Vorjahr 142 062 M.) dazu kommen noch M. 80 678 diverse Erträge und M. 609 118 Vortrag. Nach Abzug der Lasten verbleibt ein Reingewinn von M. 1 682 992 (M. 1 563 968). Es werden wie im Vorjahr 30 % Dividende verteilt.



\* Regenwetter schafft auch in den herrlichsten Gegenden Langeweile. Wie schön ist es dann, wenn man ein gutes Buch zur Hand hat, wenn man sich vertiefen kann in feine Romane. Woher aber stets ein Buch nehmen? Wenn man auf Reisen geht, pflegt man sich nicht den Koffer mit schweren Bänden vollzupacken. Da helfen die Leihbibliotheken aus. Ein reichhaltiges Lager der bedeutendsten und neuesten Erscheinungen der Belletristik hat die Firma Holland & Josenhans auf Lager. Aber nicht nur deutsche Literatur, auch englische, französische und russische führt die Leihbibliothek. Da auch die Leihgebühren durchaus angemessene sind, können wir die Firma den Kurgästen bestens empfehlen.

### Konzert des Kur-Orchesters.

- Freitag vormittag 11-12 Uhr.
- Aus den Alpen. Marsch C. Hünn
  - Ouverture z. Operette „Der Zigeunerbaron“ J. Strauss Conröder
  - Schlaraffen-Quadrille Kistler
  - a. Sie weiss es nicht. Lied Gounod
  - b. Frühlingslied, Vorspiel z. Oper „Heinrich der Löwe“ Kretschmer
  - Liebesblicke. Polka C. Faust
- Freitag nachmittags 6-7 Uhr.
- Hochzeitsmarsch s. Sommersnachtstraum Mendelssohn
  - Ouverture z. Op. „Marta“ Flotow

- „Hamidie“ Valse Orientale Kienlin
- „Slavischer Tanz“ Nr. 2 Dvorak
- Variationen über ein Negerthema Würst
- Gordon-Bennet-Rennen, Galopp Sorge

### Samstag vormittags 8-9 Uhr.

- Choral: Liebster Jesu wir sind hier.
- Ouverture z. Oper „Figaros Hochzeit“ W. A. Mozart
- Laura-Walzer aus „Der Bettelstudent“ Millöcker
- Adagio aus dem Konzert für Klarinette Spohr
- Divertissement aus „Der Postillon von Lonjumeau“ Adam
- „Mein Liebesstern“ Mazurka Herrmann

## Das Neunte Gau-Sängerfest

des  
Enz-Nagold-Gau-Sängerbunds  
findet am Sonntag, d. 10. Juni, in Neuenbürg statt.

Wir laden hierzu Freunde der Sache, insbesondere auch die tit Kurgäste höflichst ein.

### Programm:

- 10 Uhr: Wettgesang im Ankeraal.  
11 Uhr: Einzeldarstellungen und Massenspiele.  
1/3 Uhr: Festzug. Feier auf dem Festplatz mit Rede und Gesang.

### Der Gauausichuf.

## Zur alten Linde.

Samstag, den 9. Juni, abends 7 Uhr  
Konzert-Ensemble

## Wiener lustige Bühne

Cabaret-Stil.

Wer lachen will, der komme!

## Griechische Weine

schöner Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:

Christian Brachhold | Anton Heinen  
König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 86.  
G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.  
Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche.

### K. Forstamt Wildbad.

## Nadelholz- Stammholz- Verkauf.

im schriftlichen Aufsteich aus Staatswald Unt. Eyberg Gut Abt. Ob. Lehenwaldbene, Höhe Dohle, Wildbaderkopf und Kohlsteigle und Eyachhut Abt. Vord. und hint. Raßfittelsberg und Deckensweg:  
Langholz: 643 Forderungen mit Fm. 195 I., 328 II., 248 III., 81 IV. Kl., 1841 Tannen mit Fm. 301 I., 336 II., 446 III., 527 IV. 756 Tannen mit Fm. 110 V. Klasse,  
Sägholz: 39 Forderungen mit Fm. 27 I., 12 II., 4 III. Kl., 115 Tannen mit Fm. 73 I., 21 II., 13 III. Kl.,  
Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose, in ganzen und Hentelsprozenten des Taxpreises ausgedrückt, sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ beim K. Forstamt Wildbad bis spätestens  
Donnerstag, den 21. Juni 1906 vormittags 9 Uhr  
einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben auf der Forstamtskanzlei stattfindet. Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich, Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung vom Forstamt.  
Abfahrtsfrist: 1. Dezember 1906.

## Sauerkraut

ist zu haben bei  
Robert Schmid  
Metzger.

## Matjeheringe

sind eingetroffen bei  
Hermann Kuhn.

## Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendantzrat Peter Liebig.  
Duzendkarten gültig.

Freitag, den 8. Juni

1. Vorstellung

Zum 1. Male:

## Der Weg zur Hölle.

Schwank in 3 Akten v. G. Kadelburg.

Samstag, den 9. Juni

2. Vorstellung

Zum 1. Male:

## Der Helfer.

Schauspiel in 4 Akten v. F. Philippi.

## Liederkranz

Wildbad.

Samstag, den 9. Juni

## Lebte Pöbe

für das Gau-Sängerfest. Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

### Der Vorstand.

Abfahrt nach Neuenbürg am Sonntag vorm. 9.05 Uhr. Wir laden zur Teilnahme am Gau-Sängerfest unsere aktiven und passiven Mitglieder, sowie alle Freunde des Gesanges ein.

### Spratt's Patent-

## Gundekuchen

zu haben bei  
Bäcker Bechtle.

## Malta-Kartoffeln

sind eingetroffen bei  
Herm. Kuhn.

## Milchobst

ist zu haben bei  
Hermann Kuhn.

## Lebensmittel

Beste Qualität, billigste Preise, Reelle Bedienung.

|   |  |   |
|---|--|---|
| <b>Schmalz</b><br>garantiert rein per Pfd. 56 Pf.<br>die 5 Pfd.-Büchse Mk. 2.75<br>die 10 Pfd.-Büchse Mk. 5.50<br>bei 25 Pfd.-Rübel 54 Pf.<br>bei 50 Pfd.-Rübel 53 1/2 Pf.                                | <b>Zucker</b><br>Am Gut 20 Pfd. gestossen bei 5 Pfd. 22 Pfd.   | <b>Marmeladen</b><br>(Gejälz)<br>gesundes und billiges Genussmittel<br>der 5 Pfd.-Eimer Mk. 1.40<br>" 9 " " " 2.30<br>" " " " und " 2.50  |
| <b>Schweine-Schmalz</b><br>inländisches, unübertroffen an Güte 64 Pf.<br>die 5 Pfd.-Büchse 3.15 Mk.<br>die 10 Pfd.-Büchse 6.30 Mk.<br>bei 25 Pfd.-Rübel 63 Pf.  | <b>Würfelzucker</b><br>bei 25 Pfd. Riste 22 1/2 Pfd.<br>bei 50 " " 22 Pfd.<br>bei 100 " " 21 1/2 Pfd.  | <b>Quitten, Reineclauden, Apffel, 9 Pfd.-Eimer 3.50</b><br><b>Sagebutten, Himbeer, Erdbeer Mk. 4.-</b>  |
| <b>Zwiebel</b><br>schönste neue Ware<br>10 Pfd. 75 Pf.<br>100 Pfd. 6.50 Mk.   | <b>Kaffee</b><br>gebrannt in nur garantiert rein und fein schmeckenden Qualitäten.<br>Preis per Pfund<br>Haushalt-Mischung Mk. 1<br>Konsum Berl. " 1.10<br>Java Mischung " 1.20<br>Germania Mischung " 1.30<br>(mit Prämienzugaben)<br>Berliner Mischung 14.0<br>Wiener Mischung 1.60<br>bei 5 Pfund Preisermäßigung | <b>Dürrobst</b><br>Zwetschgen 20, 26, 30<br>Apfelschnitz 50<br>Dampfpfäfel 65<br>Aprikosen 70 und 75<br>Datteln 28<br>" feinste Muskat. 90<br>Mischobst 30 und 40<br><br>Feinste Braunschweiger<br>Salami- und Cervelat-<br>Wurst per Pfd. Mk. 1.70 |
| <b>Salatöl</b><br>sehr fein im Geschmack<br>bei 5 Liter 75 Pf.<br>extra Qualität<br>bei 5 Liter 95 Pf.  | <b>Cacao</b><br>garantiert rein<br>per Pfund Mk. 1. 1.50<br>2. und Mk. 2.40  | <b>Weine</b><br>Samos, 1/2 Lit.-Fl. 90<br>Malaga " 1.25<br>Landwein Literfl. 60<br>do. I " 70<br>Markgräfler " 70<br>Frossinger " 90  |
| <b>Maccaroni</b><br>bei 5 Pfd. 30 u. 38 Pf.   | <b>Tee</b><br>sehr preiswert infolge<br>Zollermäßigung.<br>per Pfund Mk. 1. 1.50<br>2.50 und Mk. 3.50  | <b>Große Auswahl in Spirituosen</b><br>Liquören<br>Zigarren<br>Zigaretten.  |
| <b>Bruch-Maccaroni</b><br>solange Vorrat<br>bei 5 Pfd 25 u. 27 Pf.<br>Suppen- und Gemüse-<br>Nudeln<br>nur Eierwaren,<br>per Pfd. 45, 60 u. 70 Pf.<br>in Netto 10 Pfd.-Rübel<br>per Pfd. 42, 57 u. 60 Pf. | <b>Chocolade</b><br>verschiedene Fabrikate<br>Blockchocolade<br>bei 5 Pfund 72 Pfd.<br>Alle Sorten.  | <b>Konserven</b><br>Wegen vorgerückter<br>Saison zu enorm billigen<br>Preisen.<br>2 Pfd.-Dosen<br>Gemüse Erbsen 50 Pfd.<br>Schneidebohnen 32 Pfd.<br>Mhrabellen 75 Pfd.<br>[Citronen 10 St. 45 Pfd.]  |
| <b>Riebele u. Sternchen</b><br>in allen Preislagen.   | <b>Konsumgeschäft</b>  |   |

**Mettler & Gengenbach**  
Pforzheim, Marktpl. u. Westl. Karlstr. 7  
Hauptgeschäft und Engros-lager in  
Stuttgart Marienstrasse 13b.  
Prompter Versand gegen Nachnahme  
ab Pforzheim oder Stuttgart.

Waschen Sie  
nur  
mit

## Schneekönig

es ist das  
beste  
Seifenpulver.  
Fabrikant:  
Carl Ganten, Göttingen

Das Zerleinern von ca.  
**300 cbm Sandsteinschotter**  
für den Neubau des Hochreservoirs bei der Hochwiese wird im Auftrag  
vergeben.  
Chr. Schill, Bauunternehmer.